

schluß des Prager Friedens, den Umtrieben der fremden Politik in Deutschland die Spitze zu bieten. Die evangelischen Reichsstände bemühten sich dem Beispiele Kursachsens zu folgen, aber die Niederlage des sächsisch-kaiserlichen Heeres bei Wittstock am 24. September 1636 schürte von neuem das Kriegsfeuer und lähmte den Eifer der Evangelischen. Erst als alle Mächte Europas, auch Frankreich, auf's Tiefste erschöpft waren, sollte der Friede zu Stande kommen.

Ein deutsches Heer in französischem Solde hatte unter Bernhard von Weimar im letzten Abschnitt des Krieges die Sache Frankreichs in Deutschland verfochten, und schließlich reizte noch Mazarin den Fürsten Rakoczy von Siebenbürgen zu einem Einfall in Ungarn auf. Unterstützt wurde Frankreich durch die riesenhafte Energie, mit welcher der schwedische Kanzler Oxenstirna seine Pläne auf Begründung der schwedischen Herrschaft in Deutschland, auf Gebietsabtretungen an der deutschen Ost- und Nordseeküste, verfolgte. So waren Frankreich und Schweden durch das Buhlen deutscher Reichsstände mit dem Ausland, durch ihr Anrufen der Hülfe des Auslandes zu einem ungemessenen Machteinflusse in Deutschland gelangt und äußerten nothwendig auf die Friedensunterhandlungen eine Einwirkung, welche nur zum höchsten Nachtheil der deutschen Interessen gereichen konnte.

Zunächst erhoben die Schweden zu Münster, wo seit 1643 die Friedensunterhandlungen eröffnet worden waren, den Anspruch auf Pommern und die Gestattung der Reichsstandschaft. Noch maßloser waren die französischen Ansprüche und vor allen Dingen waren diese mehr noch als die schwedischen dazu angethan, das Haus Habsburg selbst zu beeinträchtigen. Auch Frankreich beanspruchte die Reichsstandschaft und man machte geltend, daß es des Kaisers höchster Ruhm sein würde, so mächtige Vasallen zu besitzen, wie es Schweden und Frankreich seien. Die kaiserliche Diplomatie hatte zu Münster und Osnabrück mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen, zu